

Michael Scheuermann
RAF Gier
Thriller

Verlag Federfrei

Prolog

18. Oktober 1977, Flughafen Mogadischu, Somalia, 0200 Ortszeit

Die Boeing 737 war zu einer fliegenden Folterkammer geworden. Selbst der Araber hatte erste Anzeichen eines Hitzekollers gezeigt. Schweißtropfen hatten sich auf seiner Stirn gezeigt, dazu dunkle Flecken auf dem Stoff seines T-Shirts. Seltsam. Er hatte den Mann noch nie schwitzen gesehen. Nicht im Ausbildungslager der El Fatah in Jordanien. Und schon gar nicht bei den Operationen im kühlen Mitteleuropa. Der Araber war immer cool gewesen. Ein unerschrockener Profi, dessen Krieg längst keine Grenzen mehr kannte. Ob er nun für die Revolutionären Zellen im Einsatz war, für die RAF oder für die Bewegung 2. Juni. Ein Multitalent eben.

Wie er selbst. Wenn die USA ihre Mordlust in die Länder der Dritten Welt verlagerten, trugen sie selbst den Kampf in die Industriestaaten. Vor die Haustüren der Imperialisten. Eine einfache Rechnung. Tötest du dort, killen wir hier. Von den Dschungeln Vietnams war es vor einigen Jahren in die Großstädte Deutschlands gegangen, von dort schließlich an jene Orte, die besonders effektive Aktionen garantierten. Zum Beispiel auf die sonnige Ferieninsel Mallorca, um unerkannt an Bord der Maschine nach Frankfurt zu gehen.

Vor – ja, wann war das eigentlich gewesen? Vor vier Tagen? Vor fünf? Mehr als 50 Grad Bordtemperatur, der Gestank von Angst, Urin und Verwesung hatten längst jegliches Zeitgefühl betäubt. Yousif, der Vollidiot. Was musste der Anführer der Luftpiraten auch den Flugkapitän erschießen. Das hatten sie jetzt davon.

Erneut blickte er über den Mittelgang zum Sitz des Arabers.

Verflucht. Der Mann stand kurz vor dem Zusammenbruch. Was in der Kabine der Landshut nichts Besonderes gewesen wäre. Nicht unter diesen Umständen. Vermutlich hätte sich der Araber nie träumen lassen, dass es auch für ihn einmal Grenzen geben würde. Nun war er gekommen, dieser Augenblick. Der Mann saß mit geschlossenen Augen da und hyperventilierte. Wenn er durchdrehte, die tschechische CZ-Pistole aus dem Hosenbund riss und ziellos herumballerte, war es Essig mit ihrer Tarnung. Dann musste auch er selbst seine Waffe ziehen und das Schlimmste verhindern. Notfalls musste er den Araber sogar erschießen. Selber schuld. Die Kassiber der Genossen hatten keinen Zweifel gelassen. Im Hintergrund halten, beobachten, nur im Notfall einmischen. Er hatte sich sogar von der Sonne Mallorcas braten lassen, um die Rolle des gebräunten Urlaubers perfekt zu verkörpern. Andreas Baader und Gudrun Ensslin trauten ihren palästinensischen Kampfgefährten offenbar nicht bedingungslos über den Weg. Vor allem, wenn es um ihre Freipressung aus dem Hochsicherheitstrakt von Stuttgart Stammheim ging.

„Immer ein zweites Ass im Ärmel haben. Die Schweine immer dann angreifen, wenn sie am Wenigsten damit rechnen“, pflegte Baader stets zu predigen und einen Befehl nach dem anderen aus dem bestbewachten Gefängnis Deutschlands schmuggeln zu lassen. Die Anwälte waren längst zu bloßen Briefträgern degradiert worden. Und die Bürger der Bundesrepublik Deutschland zu Statisten in einem Schauspiel, das von der Roten Armee Fraktion mit Blut geschrieben wurde und einen zusätzlichen Akt nach dem anderen, eine Szene nach der anderen erhielt. Nur eines konnten die Genossen nicht: Aus Stammheim fliehen. Das sollte sich mit der Entführung der „Landshut“ ändern. Wenn der Araber und die vier Flugzeugführer keinen Scheiß mehr bauten.

Sekunden später sollte sich dieses Problem von selbst erledigt haben. Mit einem Knall, beißendem Rauch, grellen Blitzen und

gebrüllten Kommandos. „Köpfe runter, Köpfe runter. Wo sind die Schweine?“ Niemand würde mehr Scheiße bauen. Die Elitesoldaten der GSG 9 hatten die Sache in die Hand genommen und die Kabine gestürmt. Bundeskanzler Helmut Schmidt und seine Berater mussten vollkommen verzweifelt sein. Das hätten sie einkalkulieren müssen. Aber nachher ist man bekanntlich immer klüger. Selbst als Terrorist. Yousif, der Vollidiot. Was musste er auch den Flugkapitän erschießen.